

Die Geächteten.

Ein Jahr war über das Land gegangen. Über den Grabstätten der Erschlagenen und Geächteten war ein junges Gras emporgeschossen und in den Burgen des Adels, wie in den Hütten des Landmannes war man bemüht gewesen, die Spuren der Verwüstung, die der unselige Kampf hinterlassen, zu tilgen. Doch wohin das Auge des Wanderers sich auch richten mochte, überall blickten ihm die Not und das Elend entgegen.

Wohl hatte die Natur im ewigen Kreislaufe des Vergehens und Werdens sich wiederum verjüngt und auf's neue in reicher Fülle ihre Gaben über die Erde ausgestreut; doch wenn Wald und Wiesen auch in dem saftigen Maiengrün prangten, so sah man doch daneben statt der sonst die Freude des Landmanns bildenden üppigen Korn- und Weizenrispen vielfach wertloses Unkraut aus den verwilderten Aclern emporstiehn und abschließlich deren Boden bedecken, da es sowohl an Arbeitskraft, wie an Saatfrucht gefehlt hatte, um den Acler wie sonst zu bestellen.

Auf dem Wege von Harsheim nach Ballenberg schritt ein einsamer Wandersmann dahin. Die gebückte Gestalt, welche sich auf einen kräftigen Knotenstock stützte, wie der langsame Gang des Mannes ließen auf einen Greis schließen; doch wer den Mann näher betrachtete, die den Dornstock umfassende kräftige